

hunderts. Eine textkritische Neuedition dieser Chronik erscheint angezeigt und der Wert der Bibliothek in Herne wird nachdrücklich bestätigt. Für den evangelischen Christen ist sicherlich der Beitrag von Johannes Kumor über die Ausbreitung der Reformation in den Dekanaten Beuthen/OS (schlesischer Anteil) und Pless im Jahre 1619, dargestellt an den Krakauer Visitationsprotokollen von größtem Interesse, ergibt sich doch aus diesen Protokollen, daß gut zwei Drittel der Gemeinden zu Beginn des 17. Jahrhunderts von evangelischen Pfarrern besetzt waren. Der Verf. widerlegt die Forderung des polnischen Kirchenhistorikers Franciszek Maroń, es solle doch endlich mit der „Legende“ aufgehört werden, von den ersten Evangelischen in Tarnowitz und ihrem Heiligtum zu sprechen (S. 204), und bekräftigt, daß die Kirche von Tarnowitz seit ihrer Gründung ebenso wie die dortige St. Anna Kirche evangelisch sei. Der Aufsatz bestätigt und ergänzt gelegentlich das grundlegende Buch von Othmar Karzel über „die Reformation in Oberschlesien“ (1979).

Wenigstens am Rande sei hingewiesen auf die Patrozinienforschungen von Ewald Walter, der u. a. die Herkunft des 1100-Jungfrauen-Patroziniums der Breslauer Kirche und vieler anderer nachgeht (z. B. auch der Christophri-Kirche). Verdienstvoll ist die Bibliographie zur Edith-Stein-Forschung, die sowohl die Primär- wie die Sekundärliteratur dieser für die Mystikforschung und das geistliche Leben bedeutsamen Karmelitin, die im KZ Auschwitz in der Gaskammer ermordet wurde, aufführt. Überhaupt bildet der bibliographische Teil der Zeitschrift einen eigenen Schwerpunkt, und ich möchte unter den weiteren Bibliographien (vor allem zu dem Moralthologen Professor Franz Scholz durch den Herausgeber) insbesondere die Auswertung polnischer historischer Zeitschriften empfehlen, die auf engem Raum sehr hilfreich in die gegenwärtige polnische Forschung einführt. Ein Personen- und Ortsregister erschließt den Inhalt und ist ein Beweis für die sorgfältige Redaktion der Zeitschrift.

Dietrich Meyer

*Schlesische Lebensbilder. Hg. von der Hist. Kommission für Schlesien von Friedrich Andrae, E. Graber, M. Hippe, P. Knötel, O. Schwarzer und H. Wendt. Bd. 1-4. 1922-1931. Neuauflage Sigmaringen: Jan Thorbecke 1985 je Band 58.-, insgesamt 190.- DM*

Die Geschichtschreibung kann nicht ohne die biographische Schilderung sein. Das Lebensbild ist vielmehr die wohl wirksamste Form, die Kenntnis von geschichtlichen Fakten und Zusammenhängen einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen. So haben sich die historischen Gesellschaften der verschiedensten Regionen seit Anfang dieses Jahrhunderts dazu entschlossen, über die Form von Sammelbänden mit Einzelbiographien, die durch kurze Quellen- und Literaturhinweise ergänzt werden, ihre Arbeit einem breiteren Publikum vorzustellen.

Da die ersten Bände der schlesischen Lebensbilder in der Vorkriegszeit erschienen und heute auch über die Antiquariate kaum noch zu bekommen

sind, bedeutet es einen großen Gewinn, daß der Thorbecke Verlag auf Veranlassung der Hist. Kommission und der Stiftung Schlesien eine Neuauflage der vergriffenen Bände zu einem durchaus passablen Preis herausgebracht hat und damit ein Werk vorlegt, das über die Bibliotheken hinaus in den Besitz eines jeden Freundes schlesischer Geschichte gehört.

Die behandelten Personen stammen aus allen Lebensbereichen von der Politik bis zur Kunst, von der Religion bis zur Industrie, wobei die praktische Lebensleistung einen Vorrang vor der wissenschaftlichen erhält. Immerhin handelt es sich um insgesamt ca. 250 Lebensschicksale. Die einzelnen Bände setzen jeweils einen Schwerpunkt in einem Jahrhundert und schließen dann Bilder aus den folgenden Jahrhunderten an, so daß insgesamt die jüngere Vergangenheit im Umfang überwiegt. Es dürfte für den Leser dieser Zeitschrift vor allem interessant sein, welche Persönlichkeiten aus dem Bereich der ev. Kirchengeschichte behandelt werden. Band 4 mit Schwerpunkt 16. Jh. enthält den Breslauer Reformator Heß (von Werner Bellardi), Caspar Schwenckfeld von Ossig (von Prof. Ernst Lohmeyer) sowie die Piastenherzöge Friedrich II. von Liegnitz und Georg II. von Brieg, den Pädagogen Valentin Trozendorf (von Karl Weidel) und den Arzt Johann Crato von Kraftheim (von A. Siegel).

In Band 3 mit Schwerpunkt 17. Jahrhundert findet man die bedeutsamen schlesischen Kirchenliederdichter wie Johannes Heermann, Johann Scheffler und Andreas Gryphius, auch Martin Opitz und Matthäus Apelles von Löwenstern u. a. Unter den Theologen sind der Breslauer Kircheninspektor Caspar Neumann, der mit Leibniz Briefe wechselte, und der in Halle lehrende Theologieprofessor und einflußreiche Erweckungstheologe August Tholuck zu nennen. Band 2 mit Schwerpunkt 18. Jahrhundert behandelt den durch sein Gesangbuch bekannt gewordenen Inspektor Johann Friedrich Burg, die fromme Gräfin Friedericke von Reden, die sich sowohl für die Ansiedlung von evangelischen Tiroler Bauern wie die Erhaltung der Kirche Wang einsetzte, den Theologieprofessor und Vater der alllutherischen Kirche Johann Gottfried Scheibel und den Pfarrer Robert Schian, den man einen „Herold der Inneren Mission“ in Schlesien genannt hat. In Band 1 mit Schwerpunkt 19. Jahrhundert liest man neben der Kurzbiographie des wohl bedeutendsten Theologen dieses Jahrhunderts, Friedrich Schleiermacher, einen Lebensabriß von David Schulz, dem Rationalisten in der Breslauer theologischen Fakultät, und von Pastor Gustav Trogisch, der 1864 ein Kinderrettungshaus in Michelsdorf gründete.

Der Reiz für den evangelischen Leser liegt nun aber nicht allein in diesen meist bekanntesten Vorbildern oder Repräsentanten christlichen Lebens, sondern in den manchmal sehr versteckten, aber doch deutlich erkennbaren Bezügen zum christlichen Glauben der sonstigen Lebensbilder. Immer wieder entdeckt man Pastorensöhne wie den preußischen Minister für Akzise-, Zoll-, Fabriken- und Handelswesen, Karl August von Struensee, der seine ersten Sporen im kriegswissenschaftlichen Unterricht verdiente. Ganz aus dem Pietismus der Brüdergemeinde erwächst der Begründer der Neusalzer Flachsspinnerei, Johann David Gruschwitz. Die Lebensbilder machen auch

mit wichtigen Historikern Schlesiens und ihren Werken bekannt, wie etwa Colmar Grünhagen oder Eberhard Gothein, und dienen so ganz unmittelbar der Geschichtswissenschaft. Etwa zwei Drittel der behandelten Personen werden im Anhang abgebildet. Wünschenswert wäre freilich gewesen, daß in einem Nachwort die wichtigste neuere Literatur zur Sache verzeichnet worden wäre.

Im Vorwort zu diesem Nachdruck legen die Herausgeber Ludwig Petry und Josef Joachim Menzel einen Plan für 5 weitere Bände sowie ein darüber hinaus gehendes „Schlesier-Lexikon“ mit Kurzartikeln über 5000 Schlesier vor. Es ist sehr zu hoffen, daß die Arbeiten daran gut voran kommen und diese wertvolle Reihe über den 1968 erschienen 5. Band hinaus ihre Fortsetzung findet.

Dietrich Meyer

*Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau. Im Auftrag der Stiftung Kulturwerk Schlesien herausgegeben von Josef Joachim Menzel. Band XXVI, 1985. 368 S., 17 Abb., Sigmaringen: Jan Thorbecke. DM 48.-.*

Den Band eröffnet ein Nekrolog auf den schlesischen Musikhistoriker Fritz Feldmann (1905-1984) von Hubert Unverricht. Ihm folgen 13 Abhandlungen, zunächst zwei kirchengeschichtliche Aufsätze: Die Beiträge zum „Schlesischen Klosterbuch“ setzen Werner Marschall mit „12. Gorkau. Augustiner-Chorherren-Abtei“, Heinrich Grüger mit „13. Striegau. Benediktinerinnenkloster“ und P. Lucius Teichmann mit „14. Leobschütz. Franziskanerkloster“ fort. Ewald stellt umsichtige Überlegungen an zu „Das von Herzog Heinrich IV. auf der Breslauer Dominel geplante Zisterzienserinnenkloster“. Kytzler setzt die Reihe „Laudes Silesiae“ mit einem zweiten Beitrag fort und stellt dem Leser diesmal „Franz Fabers «Sabotus»“ vor. Die politische Dimension dieses Gedichtes hat bereits Manfred P. Fleischer in seinem Buch „Späthumanismus in Schlesien (München 1984)“ erörtert, Kytzler hebt die literarische Bedeutung hervor. Ein musikgeschichtliches Thema nimmt Lothar Hoffman-Erbrecht auf mit seinem Aufsatz „Heinrich Schütz und Schlesien“ aus Anlaß des 400. Geburtstages des Komponisten am 4. (14.) Oktober 1985. Josef Schultes gewährt aus katholischer Sicht einen Blick in die Gegenreformation mit „David Gregor Corner aus Hirschberg, Abt von Göttweig (1631-1648)“.

Unter den nun folgenden literaturgeschichtlichen Arbeiten führt Margarete Arndt mit „Schlesische Schriftstellerinnen des 17. Jahrhunderts“ einzelne „dichtende“ Damen der barocken Gesellschaft Schlesiens vor. Sie stützt sich dabei wesentlich auf Ausführungen von Johann Caspar Eberti in „Schlesiens Hoch- und Wohlgelehrtes Frauenzimmer ..“ von 1727. Karl Schindler hat sich unter der Überschrift „Zwischen Schlesien und Schweden im Biedermeier“ vorgenommen, ein „fesselndes Stück schlesischer Kulturgeschichte“ zu beschreiben, das sich um die „Schlüsselfigur“ der Schriftstellerin Amalie von Helvig, geborene Freiin von Imhoff, rankt. Sig-